

Und das Salzhaus wurde zum Forum Romanum

Lateintag Was war da los am Samstag in Brugg? Seit dem Rückzug der Römer aus Vindonissa hat man das nie mehr erlebt

VON TABEA BAUMGARTNER

Latein zu lernen, «quem interest?», wen interessiert das? Lateinliebhaber sind solche Bemerkungen gewohnt. Doch wie ist es möglich, dass am Samstag über 500 Menschen aus der ganzen Schweiz in Brugg zusammengeströmt sind? Die Stimmung unter den Besuchern des 2. Schweizerischen Lateintages spricht für sich: «Summus malleus!» – «Voll de Hammer.» Ob dieser Kommentar auch von den Legionären in Vindonissa zum Feierabendwein benutzt wurde, ist fraglich. Sie hörten wohl öfter «ad arma!» (zu den Waffen) und konter-

«Könnte niemand mehr Originaltexte verstehen, würden Denkwelten verloren gehen.»

Tanja Veil, Lateinliebhaberin

ten mit «nulla vis!» (vergiss es). Diese Wortkreationen stammen von Tanja Veil, ehemalige Kantonsschülerin in Wohlen. Voller Lebendigkeit gibt sie den Zuhörern nützliche Sätze für den Alltag mit auf den Weg: zum Fluchen und Flirten. Im Stegreif übersetzte sie Kosewörter wie «Schatz» und «Liebster». Für herzhaftes Gelächter sorgte «Bärli» – man soll einfach «ursula» rufen.

Von überall her angereist

Rund ums Hallwyler-Schulhaus war Spannendes über die lateinische Sprache und die römische Kultur zu entdecken. Aus der Kirche drang lateinischer Gesang und im Museum Vindonissa erklärte Cesco Reale römische Spiele – ebenfalls in der antiken Sprache. Auch Experten aus München, Graz und Basel sind angereist, um in einem Referat ihr Wissen mit jungen und älteren Menschen zu teilen. Abends wurden im Salzhaus tragische Liebesgeschichten aus Ovids «Metamorphosen» (Verwandlungen) dargestellt – Kantonsschüler aus der ganzen Schweiz zeigten auf der Bühne ihr schauspielerisches Können. Das breite und reichhaltige Angebot wurde von den Besuchern besonders gelobt: Sowohl für den Teenie als auch für den Altphilologen war etwas Spannendes dabei.

Nebst der spürbaren Leidenschaft fürs Latein ist dessen Wichtigkeit ein brisantes Thema. Unbestritten hilft Latein enorm, um weitere romanische Sprachen wie Französisch oder Spanisch zu lernen. Tanja Veil fügt an: «Wenn die Leute Originaltexte nicht mehr verstehen könnten, würden ganze Denkwelten verloren gehen» – und damit auch ein Teil unserer Kulturgeschichte. Ebenso ist ein



«Latein zum Entdecken» gibt es im Vindonissa-Museum im Lateintag-Kurs bei Beatrice Ruckstuhl.

TABEA BAUMGARTNER

grosser Wissensschatz in den antiken Texten zu finden: «In Quellentexten des römischen Rechtes sind die Grundlagen für die heutige Gesetzgebung bereits festgehalten», sagt der Jurist Alexander Stüssi aus Bern. Ebenso mögen die eindrücklichen Psychoanalysen des römischen Dichters Ovid im Rahmen seiner «Metamorphosen» manch einen überraschen, wie der Psychiater Mario Etzensberger mit «Narziss» zeigte.

Cesco Reale, Stimmeningenieur, spricht fließend Latein – Deutsch sei seine 9. Fremdsprache: «Latein ist für mich einfach spassig, aber ebenso faszinieren mich andere Sprachen.» Während er es sagt, dreht er sich um und wirft jemandem einige Worte Latein zu. Lateinische Satzketten kommen zurück. Das Salzhaus hat sich in ein Forum Romanum verwandelt.

Die Verwandlung schlägt Wellen: Auf der Bühne werden weisse zu dunkelroten Beeren, während zwei Liebende qualvoll sterben. Die schönste junge Frau, Echo, wird zu Stein, weil Narziss sie nicht zu lieben vermochte. Und wenn wir heute weit oben in den Bergen «Dormi bene!» rufen, wird uns Echo liebevoll antworten.

■ LATEIN: «GERÜST, IN DAS MAN ALLE SPRACHEN REINFÜLLEN KANN»

Der Lateintag bewies es erneut: Latein ist spannend – und vereint sogar Familien. So fanden sich bei der Familie Stüssi und Meyer drei Generationen ein. **Hans Jörg Meyer** ist Jurist, hatte seine Anwaltspraxis während vieler Jahre in der Stadt Baden. Heute ist er in Zumikon wohnhaft. Sein Kommentar zur lateinischen Sprache: «Dadurch, dass ich das römische Recht gut gekannt habe, konnte ich auch unser Recht besser verstehen.» Am Lateintag traf er seine Tochter **Gisela Meyer Stüssi**, in Baden aufgewachsen, heute wohnhaft in Bern. Sie ist Latein- und Griechischlehrerin am Gymnasium in Bern. Ihr Bezug zur lateinischen Sprache ist ein anderer: «Ich habe Latein und Griechisch studiert, weil ich darin eine gute intellektuelle Herausfor-



Familientreff dank Latein: (v. r.) Enkel Christian Stüssi (13), Hans Jörg Meyer (80), Alexander Stüssi (44), Gisela Meyer Stüssi (47) mit Max Strässle.

TAB

derung für mich sah.» Dass bei den jungen Leuten Latein out wäre, stimmt nicht.

Christian Stüssi liefert den Beweis dazu. Er ist von Bern nach Brugg mitgereist. Er sieht in der lateinischen Sprache zurzeit noch primär den

Nutzen: «Ich gehe ins Latein, weil es später helfen soll, andere Sprachen zu lernen. Es ist nicht immer einfach, aber ich hoffe, es lohnt sich.» **Rosemarie Sahgal** (70) Basel, Schülerin Erwachsenenbildungskurs Latein,

bestätigt: «Ich habe schon in der Schule gerne Latein gemacht. Später, als ich viel im Ausland war, hat es mir geholfen, andere Sprachen zu lernen, sogar in Indien beim Hindi. Es ist wie ein Gerüst, in das man alle Sprachen reinfüllen kann.»

Kantonsschülerin **Carmen Schmid** (17) aus Brig: «Das Latein taucht sogar im Alltag immer wieder auf. Es ist spannend, dass man in der lateinischen Sprache wirklich tief graben und vieles entdecken kann.»

«Latein macht einfach Spass! In die Texte von Ovid kann man eintauchen, sie sind witzig, lebendig, kunstvoll, menschlich. Latein ist weder tot noch abgehoben, sondern kann für alle spannend sein», sagt **Edwin de Sterke**, (32) Altphilologe aus Basel. (TAB)

«De nobis ipsis silemus» – statt Facebook, Twitter etc.

Brugg Die lateinische Sprache ist wandlungsfähig. Das zeigte das Abendprogramm des 2. Lateintags in Form eines kleinen Theaterspektakels.

VON JULIA STEPHAN

Die Gastrednerin, Philosophieprofessorin Pia Jauch, würdigte am Samstagabend im Salzhaus in einer freizugewählten Rede das Latein, dessen Vergangenheit bis heute eine starke Gegenwartigkeit besässe. Entlang von Lektüererfahrungen erinnerte sie die Zuhörer exemplarisch an den Wert antiker Weisheiten. So auch an das lateinische Diktum, welches der Philosoph Immanuel Kant seiner «Kritik der reinen Vernunft» vorangestellt hatte: «De nobis ipsis silemus» (von uns selbst schweigen wir) sei ein Satz, der in Zeiten der ständigen Zur-

schaustellung des eigenen Tuns via Twitter und Facebook ein zeitloses Gewicht besässe, so Jauch. Die Professorin würdigte aber auch Ovids Metamorphosen als literarische Auseinandersetzung mit der Urfahrung der ständigen Veränderung im Leben eines Menschen. Gerade die Möglichkeit von Veränderung spende Trost und vermöge ungeahnte Kräfte zu mobilisieren, sagte Jauch.

Akteure mehrerer Kantonsschulen

Was diese Kräfte bewirken, bewies der zweite Teil des Abends. Nach einer von Alois Kurmann komponierten lateinischen Uraufführung des Schweizerpsalms spielten sechs Kantonsschulgruppen unter der Moderation eines deutsch-lateinischen Moderatorenteams Auszüge aus den Metamorphosen. Mit den Figuren Thisbe und Pyramus appellierte die Kanti Zürcher Oberland für ein kleineres



Damaris Hotz und Laila Dell'Anno, Kantonsschule Wettingen, spielen die Geschichte «Daphne».

TAB

Elternego in Erziehungsfragen, die Kanti Glarus traute den Künstlertott Orpheus und seine Eurydike in christlicher Tradition, die Nymphen Echo aus der Kanti Zug umtänzelte ihren Narziss mit Ballettschritten und die Kanti Küssnacht schrieb eine Fortsetzung des Mythos um den Bildhauer Pygmalion, bei dem aus der schönen, Fleisch gewordenen Statue eine tyrannische Ehefrau wird. Apoll und Daphne wurden in der stark reduzierten Version der Kanti Wettingen zu einem veritablen Sprechstück mit italienisch-lateinischem Wortwechsel. Das Ensemble der Kantonsschule Wohlen liess ihren Gott Vertumnus schliesslich bei der Eroberung seiner Pomona von der Mitleidstour bis zur intellektuellen Überredung alle Verführungsstrategien durchspielen und wurde für diese Wandlungsfähigkeit mit dem Gewinn des Wettbewerbs belohnt.